

Unser Verlangen nach Sicherheit - II -

I.

Militärische Sicherheitslogik setzt auf Abschreckung, Abschreckung aber führt zu Wettrüsten und damit ins Sicherheitsdilemma: je effektiver beide Seiten ihre militärischen Schutz- und Zerstörungspotentiale ausbilden, um so instabiler wird das Gleichgewicht, das den tatsächlichen Einsatz der Zerstörungspotentiale verhindern soll. Vor allem aber: Abschreckung setzt rationale Entscheidungsfindung in der Krise voraus, und zwar Entscheidungsfindung aufgrund zutreffender Informationen, zwei Prämissen, die in keiner Weise gesichert sind. Denn die machthabenden Entscheiderinnen und Entscheider sind Menschen mit ihren Stärken und Schwächen, mit ihren intellektuellen und emotionalen Fähigkeiten und Defiziten. Insbesondere im Atomzeitalter ist die militärische Sicherheitslogik keine zu Ende gedachte Doktrin. Sie schadet mehr als sie nützt, sie ist wahnhaft im engeren Sinne.

Meine spontane Reaktion auf den 100-Milliarden-€-Beschluss des Deutschen Bundestages war trotzdem: das geht in Ordnung! Ohne die Fähigkeit zu effektiver Gegenwehr liefere ich mich einem skrupellosen Gegner auf Gedeih und Verderben aus! Ich frage mich: Wie verhält sich meine spontane Reaktion zu der soeben geäußerten Kritik an der militärischen auf Abschreckung setzenden Sicherheitslogik? Sind wir tatsächlich zum Wettrüsten gezwungen, solange nicht alle Beteiligten das Konzept der kollektiven Sicherheit gutheißen und ehrlich mitspielen? Kann ein Machthaber wie Wladimir Putin uns - mir nichts dir nichts - seine negative Weltsicht aufzuzwingen und uns - von heute auf morgen - zurückbomben in die Hölle der Weltkriege des Zwanzigsten Jahrhunderts?

1945, am Ende des Zweiten Weltkrieges, haben sich die Staaten der Welt zusammengeschlossen unter dem programmatischen Namen: *United Nations/Vereinte Nationen*. Vorläufer war der Völkerbund von 1919. Es war die Lehre aus dem unvorstellbaren Leid und Elend der beiden Weltkriege, die wir auch als *einen* 30jährigen Krieg, unterbrochen von einem 20jährigen Waffenstillstand, ansehen können. Der Kerngedanke der UNO ist eine weltweite Föderation, also *kollektive Sicherheit und Zusammenarbeit* nach Immanuel Kants Vorschlag von 1795. Artikel 2 Absatz 4 der UN-Charta verbietet ausdrücklich *die Androhung und die Anwendung von Gewalt*. Inzwischen sind zahlreiche weitere Erklärungen und rechtlich bindende Vereinbarungen zur Eindämmung und Handhabung von internationalen Konflikten hinzugekommen (vgl. Anlage I). Russland unter Wladimir Putin missachtet sie alle und setzt auf das sogenannte Recht des Stärkeren.

Wie kam es dazu? Gibt es einen Halt auf diesem abschüssigen Weg, einen Ausweg aus der Sackgasse?

II.

Die Präambel der UNESCO formuliert: „Da der Krieg im Geist der Menschen entsteht, muss auch der Frieden im Geist der Menschen verankert werden.“

Wir leben in einer zunehmend vernetzten Welt mit akuten, nur in weltweiter Zusammenarbeit lösbaren Problemen. Sie betreffen viele Gebiete und Ebenen. Der Nationalstaat - selbst in Gestalt einer Groß- oder Supermacht - ist hoffnungslos überfordert. So führt das Wohlstands- und Sicherheitsgefälle zu Migration. China hat in den letzten fünf Jahrzehnten einen erstaunlichen Zuwachs an Wohlstand geschafft. Dies mag in erster Linie der Tüchtigkeit der Chinesen zu verdanken sein, wäre aber ohne intakten Welthandel nicht möglich gewesen. Die Welt ist ein globales Dorf geworden. Die Menschheit findet sich im Raumschiff Erde wieder. Wladimir Putins imperialer Wahn ist ein monströser Anachronismus. Allerdings ist er damit nicht allein. In Ost und West treffen wir auf Machthaber und Mehrheiten in der Bevölkerung, die auf die nationale Karte setzen, im Freund/Feind-Denken befangen sind und das „Recht des Stärkeren“ für etwas Naturgegebenes halten.

Menschen - wir alle - brauchen Sicherheit wie Luft zum Atmen und Nahrung. Ein anderes, kaum weniger wichtiges Grundbedürfnis ist Anerkennung: Achtung, die ich meinem Gegenüber entgegenbringe und die dieser mir entgegenbringt. Es sind dies sowohl individuelle als auch kollektive Bedürfnisse. Eine jede und ein jeder von uns gehört einer Vielzahl von Zugehörigkeiten/Kollektiven an, deren Mischung meine Individualität, meine Identität ausmacht. Auch das Kollektiv will geachtet sein – jede Verunglimpfung erzeugt bei seinen Mitgliedern Feindschaft und Hass.

Ein solches Kollektiv ist die Nation, und zwar offenbar eines, das sich in besonderer Weise zum Missbrauch anbietet, ähnlich wie religiöse oder weltanschauliche Bekenntnisse. Nationalistischer Patriotismus hat immer schon unendliches menschliches Leid verursacht, besonders wenn er einhergeht mit ethnischer, religiöser, konfessioneller oder sonstiger weltanschaulicher Zugehörigkeit. Überlegenheitsgefühle, Herrenmenschentum, Raffgier und Missionseifer sind die Folgen. Oft liegen diesen Eigenschaften insgeheim Ängste und Minderwertigkeitskomplexe zugrunde. Aber auch als fundamental empfundene eigene Werte, deren Schutz und Verbreitung menscheitsbeglückende Kreuzzüge geradezu zur Pflicht machen, sind mit Vorsicht zu genießen: Putins Russland fühlt sich als Anführer im Kampf gegen den sündigen Westen! Der Westen, angeführt von USA und NATO, verteidigt Freiheit und Demokratie! Alle Völker leiden, Gewinner ist weltweit die Rüstungsindustrie.

1453 eroberte und brandschatzte Mehmet II. (1432-1481) Konstantinopel – ein gewaltiger Schock für die Christenheit. Überall sann man auf Vergeltung und Wiedereroberung. Nikolaus Cusanus (1401-1464) hatte 1437 die strahlende Weltstadt am Bosphorus besucht und war tief beeindruckt zurückgekehrt. Um so größer war seine Erschütterung darüber, dass der Eroberer

das Rom des Ostens dem Osmanischen Reich einverleibte. Aber Cusanus reagierte anders: er verfasste im Herbst 1453 in Brixen seine Schrift *De pace fidei*/Der Frieden im Glauben (vgl. Anhang II).

Das Fazit von *De pace fidei* lautet: „*cognoscitur inattingibilis veritatis unitas in alteritate conjecturali*“: die Wahrheit, die in ihrem An-Sich ungreifbar und unfassbar bleibt, kann nur in ihrer Andersheit gewusst werden!

Ernst Cassirer (1874-1945) kommentiert:¹

Daraus ergibt sich für Cusanus eine wahrhaft großartige „Toleranz“, die alles andere als Indifferenz ist. Denn die Mehrheit der Glaubensformen wird jetzt nicht als ein bloßes empirisches Nebeneinander geduldet, sondern sie wird spekulativ gefordert und erkenntnistheoretisch begründet.“

Es geht also nicht darum, unterschiedliche Bekenntnisse oder Weltanschauungen gegeneinander auszuspielen, um so Kraft und Macht für die eigene Sache zu schöpfen, sondern zu erkennen, dass die offene Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Fremden den eigenen Horizont erweitert. Kultur ist Austausch von Kulturen. Der Fremde ist zugleich mein Gastfreund. Das lateinische *hospes* vereint beide Bedeutungen!

Der späte Max Horkheimer (1895-1973) kam zur Einsicht:²

Alle unsere Begriffe sind subjektiv. Trotzdem und eben deshalb können wir sagen, dass die uns umgebende Welt nicht die letzte Wirklichkeit ist. Eine echte Liberalisierung der Religion hat sich auf diese Einsicht zu konzentrieren. Ihr gegenüber sind Fragen der Änderung der Zeremonien und Gebräuche weit weniger wichtig. Die Hauptsache scheint mir die Neufassung des menschlichen Verständnisses von Gott zu sein. Gott als positives Dogma wirkt als trennendes Moment. Die Sehnsucht hingegen, dass die Wirklichkeit der Welt mit all ihrem Grauen kein letztes sei, vereint und verbindet alle Menschen, die sich mit dem Unrecht dieser Welt nicht abfinden wollen und können. Gott wird so zum Gegenstand der menschlichen Sehnsucht und Ehrung; er hört auf, Objekt des Wissens und Besitzes zu sein.

Ein so verstandener Glaube gehört unabdingbar zu dem, was wir menschliche Kultur nennen. Wir müssen anstreben, dass alle Menschen sich vereinigen, die den Schrecken der Vergangenheit nicht als endgültig betrachten wollen; dass sie sich zusammenfinden in der gleichen, bewussten Sehnsucht, dass ein der bewussten Welt entgegengesetztes Absolutes sei.

¹ So E. Cassirer: *Individuum und Kosmos in der Philosophie der Renaissance* - Leipzig/Berlin 1927, 6. Auflage Darmstadt 1987 - S. 30f.

² M. Horkheimer: *Bemerkungen zur Liberalisierung der Religion*, in: O. Schatz (Ed.), *Hat die Religion Zukunft?* (Graz, Wien, Köln, Styria Verlag 1971) S. 113-119.

Einem Verbrecher kann ich - als solchem - keine Achtung entgegenbringen, ohne selbst zum Verbrecher zu werden. Ich kann und muss versuchen, ihn von seinen Verbrechen abzubringen und zur Verantwortung zu ziehen. Der Krieg Russlands unter Putin befördert massiv unsere Wahrnehmung eines Kampfes zwischen Gut gegen Böse. Böse ist aber nicht Russland, böse ist, dass Putin und seine Gehilfen das Recht missachten - im Innern ebenso wie im Äußeren. Aber: Wer ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein! Auch die westlichen Mächte - allesamt: große, mittlere und kleine - sind leider keine Vorbilder an Rechtstreue, wenn es um ihren vermeintlichen Vorteil geht. Auch sie haben Kriegsverbrechen auf dem Kerbholz. Der Krieg selbst ist das Verbrechen. Einsatz von Gewalt ist nur als Schutz vor Verbrechen, vor rechtswidriger Gewalt, gerechtfertigt und dann unter Umständen aber sogar geboten: als Just Policing, als Responsibility to Protect (R2P), und zwar in Gestalt von Blauhelm-Missionen der UNO.

Die „militärische Spezialoperation“ von Russland unter Putin hat den 8jährigen Krieg in der Ukraine am 24. Februar 2022 zu einem Kräftemessen Russlands mit dem Westen ausgeweitet. Der Schock ist groß. Abschreckende Wehrhaftigkeit scheint unabdingbar. Die Auseinandersetzung findet militärisch ebenso statt wie medial und ökonomisch. Und im Raum steht Putins unmissverständliche atomare Drohung.

Wie kommt es dazu, dass wir uns auf dem abschüssigen Weg von Geopolitik und Blockdenken wiederfinden? Die öffentliche Meinung – jedenfalls der Großteil der veröffentlichten Meinungen - neigt dazu, die Ursache in einem Mangel an realistischer Einschätzung des Gegners, also in zu großer Gutgläubigkeit, zu sehen. Aber haben wir uns tatsächlich in hinreichendem Maße herausgearbeitet aus dem Denken in Nationalitäten und Feindbildern, in enger Geopolitik, die den eigenen kurzfristigen Vorteil zum Maßstab hat? War es der Mangel an Realpolitik, der die Errichtung des gemeinsamen Hauses Europa, sprich: eine Sicherheitsarchitektur unter Einschluss von Russland, verhindert hat? Oder lag dies nicht vielmehr an einem Mangel an *Entfeindung*.³

Auch heute noch lassen sich Menschen überall auf der Welt massenhaft für nationalpatriotische Geopolitik missbrauchen. Putins Krieg gegen die Ukraine ist dafür nur das krasseste Beispiel. Auch die NATO wäre nur dann ein echter Beitrag zu kollektiver Sicherheit, wenn das Verteidigungsbündnis auch die russischen Sicherheitsinteressen so überzeugend mitberücksichtigen könnte wie die OSZE von 1975/95, die Charta von Paris von 1990 und der NATO-Russland-Rat von 1997/2002 dies vorsehen, aber bisher nicht erreicht haben. Nach wie vor gilt: Wir können Sicherheit nur *mit* und nicht *gegen* Russland erreichen. Solange Russland die NATO als Bedrohung wahrnimmt, ist die Osterweiterung so lange zu stoppen. Lässt sich diese russische Wahrnehmung durch Vertrauensbildung (Confidence Building) überwinden? Solange imperiales Großmachtbestreben und -gehabe die russische

³ U. Schmidhäuser: Entfeindung. Frieden in Freiheit – Freiheit in Frieden: die spiegelverkehrten Ideologien als Ursache der spiegelverkehrten Ängste. Entwurf eines Denkens jenseits der Feindbilder (Stuttgart, 2. Aufl. 1984)

Politik beherrscht: nein! Aber kann nicht auch Russland eine europäische Perspektive, nämlich der Zutritt zum Haus Europa, eröffnet werden? Ist auf Dauer seine Mitgliedschaft in der EU und in der NATO nicht wünschenswert?

III.

Kurzfristig geht es um einen Waffenstillstand in der Ukraine, mittelfristig um den militärischen Rückzug Russlands aus der Ukraine und einvernehmliche Grenzziehungen. Die Fortsetzung des Krieges erschwert Kompromisse und Verhandlungslösungen. Aber noch weniger realistisch erscheint eine militärische Lösung im Sinne der Kapitulation der einen oder der anderen Seite. Putin lässt sich wohl kaum durch weitere Sanktionen zur Raison bringen oder in die Knie zwingen. Gibt es einen Weg in eine bessere gemeinsame Zukunft, auf den Russland gesichtswahrend einschwenken kann? Beidseitige Deeskalation ist der einzige Ausweg. Kann der Westen dazu etwas beitragen? Etwa durch Doppelbeschlüsse wie:

- sofortige Aussetzung bestimmter Sanktionen, wenn Russland einem umgehenden Waffenstillstand zustimmt und ihn einhält;
- engere wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU, wenn sich Russland aus der Ukraine zurückzieht;
- Verzicht auf NATO-Osterweiterungen und Amnestie von Kriegsverbrechen, wenn Russland künftig seine Verpflichtungen aus der UN-Charta und der OSZE erfüllt und konstruktiv an der Neuordnung und Stärkung der UNO mitwirkt.

Putins Krieg führt uns die Schwäche des Völkerrechts vor Augen. Um auch Großmächte in die Schranken verweisen zu können, benötigt die Welt die UNO, d. h. die *Vereinten Nationen* als eine funktionsfähige und mit militärischen/polizeilichen Machtmitteln ausgestattete Einrichtung. Zar Nikolaus II. (1868-1918) war ein maßgebender Gründer der Haager Friedenskonferenzen von 1899 und 1907.⁴

Wie schön wäre es, wenn Putin *in diese* Fußstapfen des Zaren träte!

IV.

Hannah Höch (1898-1978) schrieb 1946 in ihr Tagebuch über Krieg und über die NS-Verbrechen (vgl. Anhang III):

KRIEG bedeutet Tod, Jammer, Abschied, Verzweiflung, Schmerzen, Heimatlosigkeit, Verarmung, Kälte bis zum Verhungern, un-aus-sprech - liches Elend.

⁴ Zar Nikolaus II. hatte sich als junger Mensch eingehend mit dem Werk des Unternehmers, Publizisten und Pazifisten Jan Bloch (1836-1902) befasst, der die erste Haager Friedenskonferenz organisierte.

..... aber man bedenke doch nur einmal, was für ein Heer von Ausführenden für diese millionenfachen Grausamkeiten nötig war – dann soll man nicht vergehen vor Scham, dass man dieser Zeit und gar dieser Nation angehört ... obwohl – nur der Geburt nach. Ich war nie eine gute Deutsche. Ich war immer eine Weltbürgerin. Ich habe immer gekämpft gegen alle Grenzen dieser Welt.

Ich möchte dieses verfluchte Wort „national“ ausradieren aus allen Sprachen dieser Erde. In diesem Begriff ist nur Unheil, Verrammelung, Rückständigkeit (und das im Zeitalter des Radios, des Flugzeugs und all der weltumspannenden Entdeckungen).

Ist es naiv, zu setzen und zu hoffen

- auf Vertrauensbildende Maßnahmen statt auf Abschreckung,
- auf UN-Blauhelm-Missionen zwecks Verwirklichung von Schutzverantwortung und Just Policing statt auf Nichteinmischung in innere Angelegenheiten,
- auf Kollektive Sicherheit statt auf Verteidigungsbündnisse,
- auf Weltinnenpolitik statt auf Geopolitik,
- auf EineWelt statt auf Souveränität
- und auf internationale Zusammenarbeit wie z. B. bei der Internationalen Raumstation ISS?

Was - und wen - wir für naiv oder für realistisch halten, ist eine Frage unseres Welt- und Menschenbildes. Welt- und Menschenbilder aber wollen sein - und sind! - sich selbst erfüllende Prophezeiungen.